

Lesben und die Berliner Sommeruniversitäten für Frauen – insbesondere die Sommeruniversität 1979

Die Sommeruniversität für Frauen wurde 1975 von der Berliner "Dozentinnengruppe" gegründet. Sie fand von 1976 bis 1983 - mit wechselnden Schwerpunktthemen - insgesamt sieben Mal an der Freien bzw. der Technischen Universität in Berlin (West) statt.

An der ersten Sommeruni 1976 nahmen bereits mehr als 6000 Frauen teil. Näheres zu den jeweiligen Themen findet sich - erstellt von Cillie Rentmeister - unter feministberlin.de. Diese Themen spiegelten den aktuellen Debattenstand, aber auch die Auseinandersetzungen innerhalb der Frauen- und Lesbenbewegung wider.

Zwischen der Frauenbewegung und der Lesbenbewegung gab es Synergieeffekte, aber auch Abgrenzungen und Konflikte bzw. unterschiedliche theoretische Fundierungen.

Die Sommeruni 1979 mit dem Titel "autonomie oder institution - über die leidenschaft und macht von frauen" ist ein Ausdruck davon.

Die damalige Vorbereitungsgruppe waren Lesben, die sich aufgrund ihrer kritischen Haltung zu neofeministischen Tendenzen der Sommeruni 1978 (Titel : "Frauen und Mütter, Ideologie, Wirklichkeit oder konkrete Utopie") zusammengefunden hatten.

Hier hatte es bereits kritische Beiträge von Lesben zu der sich - in Teilen der Frauenbewegung - rasant verbreitenden Strömung der "neuen Weiblichkeit" gegeben.

In der **Dokumentation zur Sommeruni 1978** finden sich dazu die Aufsätze von **Gunda Schumann und Rosi Giesen** mit den Titeln: "Die Entwicklung der Lesbenbewegung, spez. der Trend zu Innerlichkeit und Mutterkult" bzw. "Zur Ideologie des Neo-Feminismus oder Gegen eine "neue" alte Weiblichkeit".

Die Vorbereitungsgruppe, das waren: Manuela Arnken †, Cornelia Engel, Rosi Giesen, Laetitia Orschel und Marianne (Nachname unbekannt). Ulrike Kolneder-Zeher - die wir zur „Ehrenlesbe“ ernannt hatten- hatte sich um Bildungsurlaub gekümmert.

Zur Motivation, die **Sommeruni 1979** zu organisieren, und damit der Sommeruni 1978 etwas entgegensetzen zu wollen, schreibt die Gruppe im Vorwort des Programmheftes :

"Ohne die gesellschaftliche Tatsache, dass Frauen Kinder haben und Kinder haben wollen zu negieren, ist uns die in vielen Beiträgen auf der vergangenen Sommeruni verbreitete Euphorisierung der Mutterschaft, die sich so willig mit der von staatlichen und politischen Kreisen angeheizten Mutterschaftsideologie deckt, sehr fragwürdig, wenn nicht gefährlich erschienen.

In dem Bewußtsein, wie sehr Vorbereitung und Organisation der Sommeruni deren Inhalt, Struktur und Form bestimmt, haben wir uns entschlossen, deren Stellenwert als Forum der Frauen- und Lesbenbewegung zu nutzen, um der Verharmlosung und Integration der Bewegung in die bestehende Gesellschaft zuvorzukommen.

Desgleichen stehen wir der Tendenz nach einer neuen Innerlichkeit und dem Rückzug auf die feministische Insel kritisch gegenüber, die sich nach unserem Empfinden mehr und mehr in der Bewegung ausbreiten.

Deshalb kreist das Thema der diesjährigen Frauen-Sommeruni um die Bereiche der Autonomie und der Veränderung der Institutionen, um die Institutionalisierung der autonomen Frauenprojekte, um Engagement, Leidenschaft und Macht, die Frauen, insbesondere Lesben, für sich wie für und mit anderen Frauen in den vielfältigsten Bereichen ihres Lebens einsetzen."

Rund ein Viertel aller Veranstaltungen befassten sich mit lesbenspezifischen Themen. Es gab einen Schwerpunkt zum Thema "Verweigerung und Abgrenzung – Auswirkungen auf den Lebenszusammenhang von Frauen mit Frauen".

Dieser Rekord wurde von keiner anderen Sommeruni gebrochen.

Es gab "Lesbian Music In Concert" und Lesbenfilme. Außerdem wurde eine spektakuläre "Lesbische Stadtrundfahrt" angeboten.

Es fanden ein Werkstattgespräch mit Charlotte Wolff mit dem Titel "Gegen die Verdrängung - Gegen Selbstvergessenheit von Lesben und ihrer Geschichte" sowie eine Lesung von ihr statt.

Mehr Lesbenpräsenz war nie bei einer Sommeruni.

Die Dokumentation zur Sommeruni 1979 hatte übrigens eine Auflage von 5.000!

Rosi Giesen ©